

## LUKS: wie ein innovatives Spital seine digitale Zukunft beherzt anpackt

# Spital 2.0: digital und effizient!

Die Vernetzung des Gesundheitswesens wächst rasant. So bot der Swiss eHealth Summit in Bern eine tolle Plattform für Fachleute aus unterschiedlicher Herkunft. Dabei diskutierten Ärzte, Wissenschaftler, Vertreter von Spitälern, Industrie, Politik und Vereinigungen des Gesundheitswesens wie eine optimale und Nutzen stiftende Vernetzung gelingen kann.



Dr.med. Stefan Hunziker, Leiter Bereich Informatik am Luzerner Kantonsspital (LUKS)

Noch mehr als im letzten Jahr wurde auf der hochkarätig besetzten Konferenz das Augenmerk auf «lessons learned» der Anwender-Community gelenkt. Innerhalb der spannenden Referate zeigte Dr.med. Stefan Hunziker, Leiter des Bereichs Informatik am Luzerner Kantonsspital (LUKS), was er von Vernetzung hält. Auf dem Swiss eHealth Summit beeindruckte er mit seiner Keynote mit dem Thema «KIS 2.0 für das Spital 2.0? Erkenntnisse einer KIS Weltreise». Wir stellten ihm ein paar Fragen.

**Sie wollen am LUKS ein neues Klinikinformationssystem (KIS) ausrollen und haben dafür eine regelrechte «KIS-Weltreise» unternommen. Was hat Sie dazu angetrieben?**

Dr. Stefan Hunziker: Wir hatten festgestellt, dass wir mit dem vorhandenen KIS und der generellen IT-Struktur nicht so vorwärtskommen, wie wir eigentlich möchten. Deshalb haben wir uns umgeschaut: Wie machen das andere? Was machen diese besser? Können wir von ihnen lernen? – Deshalb haben wir verschiedene Spitäler im europäischen und im amerikanischen Raum besucht und bei jedem Besuch etwas

anderes gelernt. In einem Krankenhaus haben wir sehr viel über Workflow-Prozesse erfahren, in einem anderen, wie man zur vollständigen Papierlosigkeit gelangen kann oder welche organisatorischen Voraussetzungen für die Durchführung eines solchen Grossprojektes nötig sind. Schliesslich haben wir gesehen, wie viele Ressourcen man braucht oder auf welcher Zeitachse ein solches Projekt möglich ist. So hat sich ein Mosaik ergeben, aus dem wir unsere Ziele ableiten können.

**Welche Ziele sind das? Was ist Ihnen auf der Basis der vielen Erkenntnisse besonders wichtig?**

Ein Spital 2.0, ein KIS 2.0 hat verschiedene Schwerpunkte. Im Zentrum steht die Orientierung am Patienten, der partnerschaftlich einbe-

zogen werden soll. Wichtig und notwendig ist ausserdem der Einbezug von Zuweisern und nachbehandelnden Stellen. Darüber hinaus wollen wir ein Spital, das in den patientennahen Bereichen papierlos und interoperabel ist. Die Informationen müssen jederzeit unabhängig vom Ort und den Geräten, die verwendet werden, für die Behandelnden zugänglich sein. An diesen Prinzipien orientiert, haben wir die IT-Strategie unseres Hauses vor Kurzem angepasst. Jetzt gehen wir an die Umsetzung.

**Gibt es denn tatsächlich ein KIS, das alles kann? Welche Anforderungen haben Sie an ein solches System?**

Eine wichtige Erkenntnis unserer Weltreise ist sicherlich, dass jedes System seine Vor- und Nachteile hat. Ein KIS hat meist dort seinen



Schwerpunkt, wo mit der Entwicklung ursprünglich begonnen wurde. Wir haben die Ergebnisse der Reise mit all ihren Gesprächen und Eindrücken in 24 Klinikinformations-Grundsätzen zusammengefasst, auf deren Basis ein Pflichtenheft mit unserem ambitionierten Anforderungskatalog an ein zukünftiges KIS entstanden ist. Auf diese Kernpunkte werden wir bei der Umsetzung sehr genau achten. Schliesslich ist Informationstechnologie für uns ein kritischer Erfolgsfaktor, der hilft, die Dienstleistungen am Patienten zu verbessern.

### **Was ist bei Ihnen am Spital aus IT-Sicht aktuell das grösste Problem? Warum haben Sie sich dieser Thematik so intensiv gewidmet?**

Durch die zunehmende Alterung werden wir einen erhöhten Bedarf an Gesundheitsdienstleistungen im Spital erleben. Es ist ein Trend zur Gesundheit im Sinne der Prävention erkennbar. Und schliesslich kommt die personalisierte Medizin und die sogenannte «precision medicine» auf uns zu. Diesen Herausforderungen steht die

Problematik des Fachkräftemangels gegenüber. Wir müssen unsere Dienstleistung also so organisieren, dass wir die erhöhte Nachfrage seitens der Patienten ohne mehr Personal bewerkstelligen können.

### **Sie gehen davon aus, dass Sie durch ein effizienteres KIS Einsparungen vornehmen können?**

Zentrales Ziel ist die Verbesserung der Behandlungsqualität und der Patientensicherheit. Dazu gehört es auch, ohne Verzögerungen zu behandeln und Wartezeiten zu reduzieren. Es ist klar: Der Kostendruck im Gesundheitswesen wird weiter zunehmen. Gerade spricht man wieder von einer drei- bis vierprozentigen Erhöhung der Krankenkassen-Prämien. In naher Zukunft wird das Ende dieser Wachstumsspirale wahrscheinlich erreicht werden, weil die Bevölkerung vermutlich nicht mehr bereit ist, noch mehr in die Gesundheit zu investieren. Wir als Gesamtsystem müssen also das Richtige tun – und dabei kann es nur um eine Steigerung von Effektivität und Effizienz gehen.

### **Wie definieren Sie Spital 2.0? Effizient und digital?**

Spital 2.0 ist für mich schlicht ein Schlagwort für eine markante Weiterentwicklung. Ich habe vor rund 16 Jahren im Healthcare-Informatik-Bereich begonnen. Damals sagte man, die Gesundheitswirtschaft hinke der Industrie etwa zehn bis 15 Jahre hinterher. Heute stelle ich fest, dass dieser Gap nach wie vor besteht. Für uns geht es jetzt darum, moderne Technologien sowie moderne Benutzungskonzepte, die auf verschiedene Gadgets zugreifen, in unsere Dienstleistung mit einzubeziehen. Wir möchten Fortschritte, die rund um das Gesundheitswesen herum geschehen, rasch einbinden. Die Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) ist im modernen Gesundheitswesen wahrscheinlich der wichtigste Faktor für Veränderungen. Ihre Wirkung ist vielleicht weniger offensichtlich als in der Unterhaltungsindustrie oder im Detailhandel, trotzdem revolutioniert sie nach und nach die Gesundheitsbranche.

Quelle: Health Tech Wire



# Zuvorkommende Sicherheit.

 **SECURITAS**